



Internationale Konferenz über Eritreastudien



Asmara, 07. Januar 2025 - Die internationale Konferenz über Eritreastudien, die vom 4. bis 6. Januar im Asmara Palace Hotel unter dem Thema „Internationale und regionale Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung“ stattfand, wurde mit der Verabschiedung verschiedener Empfehlungen abgeschlossen.

Bei der Abschlussveranstaltung der Konferenz sagte Außenminister Osman Saleh, dass die Konferenz nicht nur eine akademische Übung gewesen sei, sondern vielmehr die Konvergenz von wissenschaftlicher Strenge, politikorientiertem Diskurs und dem unanfechtbaren Ethos des intellektuellen Strebens verkörpert habe, das Eritreas entschlossenes Engagement für eine wissensbasierte Entwicklung unterstreiche.

Minister Osman betonte, dass die Veranstaltung dazu beigetragen hat, die einschränkenden Darstellungen, die bisher Eritreas Bestrebungen und Errungenschaften verschleiert haben, in Frage zu stellen und zu dekonstruieren. Er sagte, dass bestimmte Teile des globalen Diskurses zu langen oberflächlichen Karikaturen verbreitet haben, die die reiche soziopolitische Komplexität dieses Landes verdecken. Durch die empirisch fundierte Forschung und die nuancierten Debatten, die präsentiert wurden, wurde der Grundstein für ein ausgewogeneres und gerechteres Verständnis von Eritrea gelegt, das seine Entwicklungsphilosophie, sein widerstandsfähiges Volk und seine strategischen Bestrebungen gebührend würdigt.

Minister Osman bekräftigt, dass Eritrea eine Gesellschaft aufbaut, die nicht nur widerstandsfähig gegenüber Widrigkeiten ist, sondern auch in der Lage, ihr Potenzial für einen transformativen Wandel zu nutzen, bei dem niemand zurückgelassen wird.

Minister Osman wies ferner darauf hin, dass der afrikanische Kontinent nach wie vor mit den bösartigen Auswirkungen von Stammes- und ethnischen Konflikten und Einmischungen von außen zu kämpfen hat, die die soziopolitischen Brüche noch verschärfen. Das Erbe des Kolonialismus, gepaart mit der Verfestigung struktureller Abhängigkeiten, hat diese Herausforderungen noch verschärft und die Fähigkeit des Kontinents untergraben, einen einheitlichen Fortschritt zu erzielen.

In diesem Zusammenhang unterstrich Minister Osman, dass das Eintreten Eritreas für eine modulare regionale Integration, wie sie in seiner langjährigen politischen Perspektive zum Ausdruck kommt, einen pragmatischen Rahmen für die Förderung der Zusammenarbeit und die Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen bietet. Eritrea ist bestrebt, zur Schaffung einer stabilen und prosperierenden regionalen Ordnung beizutragen, die ein kollektives Engagement für die Beseitigung der Ursachen von Konflikten und Unterentwicklung, einschließlich des schädlichen Erbes von Kolonialismus, Abhängigkeit und externer Einmischung, erfordert.

Auf der Konferenz wurden 154 Forschungsarbeiten vorgestellt, u. a. zu den Themen Natur- und Sozialwissenschaften, Landwirtschaft und natürliche Ressourcen, Archäologie und nationales Erbe, Chancen und Herausforderungen der Diaspora, wirtschaftliche Entwicklung, Umwelt und Klimawandel, Sprache und Linguistik, Recht, Politik sowie regionale und globale Fragen, Wissenschaft und Technologie sowie Folklore und Musik.

Akademiker, Experten und Forscher aus Deutschland, Italien, dem Vereinigten Königreich, der Volksrepublik China, der Russischen Föderation, Ungarn, Indien, Ägypten, Uganda, Somalia, den USA, Kanada und anderen Ländern nehmen an der Konferenz teil.

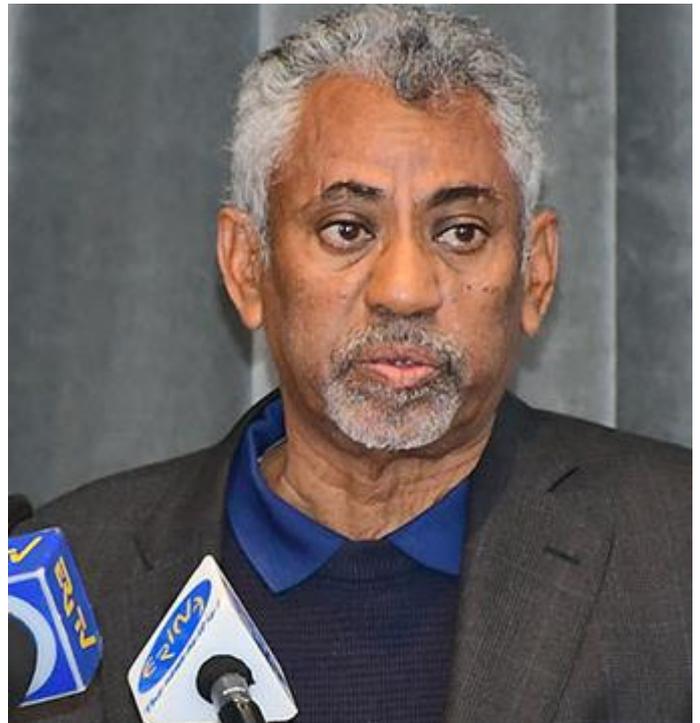
Grundsatzrede von Minister Yemane Gebremeskel zur ICES-Konferenz

*Grundsatzrede von Minister Yemane Gebremeskel
Internationale Konferenz über Eritreastudien
Asmara, 4-6 Januar 2025*

Frau Präsidentin, Dr. Halima Mohammed,
Sehr geehrte Regierungsmitglieder und hohe PFDJ-
Beamte,
Exzellenzen Botschafter, Mitglieder des
diplomatischen Korps und internationaler UN-
Organisationen,
Sehr geehrte Teilnehmer,
Geladene Gäste
Meine Damen und Herren

guten Morgen,

lassen Sie mich zunächst allen Mitgliedern des
Organisationskomitees - sowohl aus den



akademischen und einschlägigen staatlichen Einrichtungen hier im Lande als auch aus unseren Gemeinschaften in der Diaspora - zu ihrer lobenswerten Arbeit bei der Verwirklichung dieser Veranstaltung gratulieren.

Die in den nächsten drei Tagen zur Diskussion stehenden Forschungsbeiträge zu einem breiten Spektrum von Themen werden die entwicklungsorientierte akademische Forschung im Lande immens bereichern, das muss nicht betont werden.

Sie werden auch die Vernetzung wichtiger in- und ausländischer Experten und Interessenvertreter in allen Bereichen von vitalem nationalem Interesse in der kommenden Zeit anregen und vorantreiben.

Ein weiterer unschätzbare Nebeneffekt dieser Konferenz wird sein, dass sie dazu beitragen wird, das erstickende, negative Narrativ über Eritrea zu entlarven und zu korrigieren. Dies wird nun schon seit fast zwei Jahrzehnten von den großen Medien und den mit ihnen verbundenen Denkfabriken ohne Unterlass



betrieben.

Der Optimismus muss natürlich mit einer Portion Realismus gemildert werden.

Wie wir alle wissen, beruhten die Diffamierungskampagnen gegen Eritrea weder auf einem Mangel an Informationen noch auf einer gutgläubigen Fehleinschätzung der Medien.

Ich möchte hier nicht Ihre Zeit damit verschwenden, mich in anekdotischen Vorfällen zu ergehen. Aber es gibt so viele Fälle, in denen Berichte und Dokumentationen von Gastjournalisten von leitenden Redakteuren unterdrückt und mutwillig verändert wurden, vermutlich unter dem unplausiblen Vorwand, sie seien „zu gut, um wahr zu sein“.

Tatsache ist, dass die negativen Medienkampagnen - die verbissene Darstellung Eritreas in den pejorativsten Begriffen - eng mit der Agenda ausländischer Mächte verwoben waren und sind, die aus

eigenen geopolitischen Interessen und Berechnungen seit langem auf eine Politik des Regimewechsels gesetzt haben.

Frau Vorsitzende,
sehr geehrte Teilnehmer,

lassen Sie mich nun noch einmal in groben Zügen die Perspektiven Eritreas in Bezug auf die aktuellen und sich abzeichnenden internationalen und regionalen Trends sowie seine internen Entwicklungspolitiken und -prioritäten beleuchten.

Wir alle sind uns darin einig, dass wir uns in sehr turbulenten und schwierigen Zeiten befinden, gemessen an allen historischen Maßstäben. Die globale Sicherheitsstruktur steht buchstäblich unter einem noch nie dagewesenen und gefährlichen Druck.

Die Spirale der unaufhaltsamen Eskalation in der Ukraine, die ausufernden Kriege im Gazastreifen und im Nahen Osten stehen vielleicht zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg kurz davor, ein nukleares Armageddon herbeizuführen - so irrational und unwahrscheinlich dieses Weltuntergangsszenario in den vergangenen Jahrzehnten oder sogar noch vor einigen Jahren auch erschienen sein mag.

Natürlich hat die Welt in früheren Zeiten Katastrophen von monströsem Ausmaß erlebt. Aufgrund des schieren Ausmaßes der Zerstörung und der menschlichen Verluste, die sie mit sich brachten, stellen der Erste und der Zweite Weltkrieg vielleicht den Tiefpunkt des unentschuldbaren Versagens der Menschheit dar. Aber Sklaverei, Kolonialismus und die zahlreichen Stellvertreterkriege, die vor allem im globalen Süden wüteten und weiterhin wüten, waren und sind unter humanen und ethischen Gesichtspunkten nicht weniger tolerierbar.

Wenn unsere so genannte zivilisierte, technologisch fortgeschrittene, postindustrielle Welt in den letzten achtzig Jahren von einem weiteren globalen Flächenbrand verschont geblieben ist, so ist dies nicht auf eine höhere moralische Berufung, Staatskunst oder Weisheit zurückzuführen. Sie beruhte nicht auf einer klugen Architektur der Weltordnungspolitik. Traurigerweise beruhte und beruht der fragile Frieden auf einem rohen und groben Gleichgewicht des Schreckens. Und zwar auf dem, was man „Mutually Assured Destruction“ oder MAD nennt, wie das Akronym zynischerweise lautet.

Die Atomkräfte genossen nicht das Privileg, ihre Gegner durch präventive Erstschläge erfolgreich zu vernichten. Dieses binäre Gleichgewicht des Schreckens bildete in den letzten achtzig Jahren die einzige und wichtigste Grundlage für Abschreckung und fragilen Frieden.

Abgesehen von taktischen und politischen Winkelzügen und Posen gibt es jetzt beunruhigende Anzeichen dafür, dass sich dieses Paradigma zum Schlechten wenden könnte. Einige, die den schlimmsten Fall analysieren, berufen sich sogar auf die so genannte Thukydides-Falle, um auf historische Präzedenzfälle für die hohe Wahrscheinlichkeit eines Kriegsausbruchs in dieser Zeit des globalen Hegemoniewechsels hinzuweisen.

Die angeborenen und systemischen Fehlentwicklungen der so genannten regelbasierten internationalen Ordnung sind leider nicht auf die Architektur der globalen Sicherheit beschränkt. Abgesehen vom Ausmaß

und der Intensität sind auch die globale Rechts- und Wirtschaftsarchitekturen von ähnlichen und tiefgreifenden Anomalien betroffen.

In rechtlicher Hinsicht sind die Vereinten Nationen in globalen Angelegenheiten von entscheidender Bedeutung und Substanz nach wie vor entmachtet und marginalisiert. Wie die tragische Situation in Gaza, die sechs Jahrzehnte alten einseitigen Sanktionen gegen Kuba und andere ähnliche Fälle zeigen, bleiben die Resolutionen der UN-Generalversammlung ausnahmslos zahnlos.

So kommt es, dass die moralische Stimme der Weltgemeinschaft, die unseren ethischen Kompass hätte stärken sollen, routinemäßig irrelevant geworden ist und sich auf bloße Übungen in sinnlosen Public-Relations-Aktionen reduziert.

Auch der UN-Sicherheitsrat, der die ausschließliche Zuständigkeit für schwerwiegende Angelegenheiten der regionalen und internationalen Sicherheit hat, scheint seine rechtliche Autorität aufgrund struktureller und systemischer Anomalien und Schlupflöcher in mehreren Fällen eingebüßt zu haben.

Der jüngste und erschreckendste Fall war nicht nur das Versäumnis, einen Waffenstillstand für Gaza zu verhängen. Noch erstaunlicher ist der Versuch, die Nichteinhaltung dieser Resolution - die gemäß Kapitel VII der UN-Charta Strafmaßnahmen nach sich zieht - als fakultativ und abhängig vom politischen Ermessen der schuldigen Partei zu begründen.

Und generell haben die strukturelle Ungerechtigkeit des Vetorechts, der routinemäßige politische



Kuhhandel bei der Verabschiedung von Resolutionen, die Blockpolitik und die übergeordneten Interessen der Großmächte den UN-Sicherheitsrat stets zu einem parteiischen und politisierten Gremium gemacht und

nicht zu dem rechtlich einwandfreien und moralisch maßgeblichen Gremium, das von der großen Mehrheit der Menschheit geschätzt wird.

Die Architektur der globalen Wirtschaftspolitik - ein umfangreiches Thema, das den Rahmen dieser kurzen Darstellung sprengen würde - ist in der doppelbödigen, regelbasierten internationalen Ordnung aufgrund verschiedener Parameter ebenfalls dysfunktional geworden.

Die Arbeitsweise der Bretton-Woods-Institutionen, die stark von wertgeladenen ideologischen Vorurteilen und politischen Konditionalitäten beeinflusst ist, hat ihre Wirksamkeit bei der Bereitstellung von transformativer und effektiver Entwicklungshilfe - durch konzessionäre Darlehen und Zuschüsse - für Länder im globalen Süden stark eingeschränkt.

Das große und wachsende Wohlstandsgefälle zwischen dem reichen Norden und den unterentwickelten Ländern des globalen Südens sowie die enormen Einkommensunterschiede innerhalb dieser Länder - vor allem im postindustriellen Norden, in dem weniger als 0,1 % der Bevölkerung 90 % des nationalen Reichtums besitzen - sind nicht nur moralisch verwerflich, sondern auch ein Rezept und ein fruchtbarer Boden für die Entstehung von unlösbarer Instabilität und Chaos.

Und in diesen Tagen scheint die inhärente Absurdität der globalen wirtschaftlichen Governance-Architektur einen weiteren Höhepunkt erreicht zu haben. Staatsvermögen und andere Vermögenswerte eines gegnerischen Landes werden als legitimes Lösegeld betrachtet. Sie können in der Tat willkürlich als Waffe eingesetzt werden, um politische Lösungen durchzusetzen, die in eklatanter Weise gegen alle akzeptierten wirtschaftlichen Orthodoxien und die nominellen Spielregeln verstoßen.

All diese Fehlentwicklungen - in der globalen Sicherheits-, Rechts- und Wirtschaftsarchitektur - finden zu einer Zeit statt, in der der technologische Fortschritt in allen seinen Dimensionen beispiellose Fortschritte erzielt hat.

Die Diskrepanz zwischen der Realität und dem, was möglich und wünschenswert ist, ist nach wie vor immens und absurd groß.

Die Menschheit kann in der Tat ein tragfähiges und nachhaltiges globales System entwickeln, das die Menschenwürde im Rahmen eines gemeinsamen globalen Gesellschaftsvertrags des Mitgefühls, der Fairness und der Solidarität fördert.

Das ist einfach gesunder Menschenverstand. Es ist das, was wohl von der großen Mehrheit der Völker der Welt hochgehalten wird.

Um es noch deutlicher zu sagen: Es geht nicht unbedingt um die Wahl zwischen antagonistischen, dogmatischen, konventionellen Ideologien. Es geht auch nicht um ein uni-, bi- oder multipolares System, in dem die Konfrontation unvermeidlich ist.

Die Wahl fällt auf eine mitfühlende und humane Architektur der Global Governance unter transparenten, fairen und gerechten Spielregeln.

Der BRICS-Gipfel, der im August 2023 in Südafrika stattfand, plädierte für eine konzertierte Aktion, um die Mängel und Defizite der vorherrschenden Global-Governance-Architektur zu beheben, deren

bestimmende Merkmale dysfunktionale, nicht integrative und unfaire Regeln und Vorschriften waren und sind. ***Der Präsident fuhr fort, und ich zitiere: „...die Menschheit als Ganzes strebt nach einer gerechten und fairen globalen Ordnung, in der Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit herrschen, in der Nationen und Völker sinnvolle und symmetrische Bande der Zusammenarbeit und Partnerschaft auf der Grundlage der Achtung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität knüpfen, für Gesellschaften, die auf Mitgefühl und sozialer Gerechtigkeit beruhen“.***

Dies sind einige der Herausforderungen - und die Liste ist weitaus länger als das, was hier in grober Form dargestellt wurde -, mit denen sich eine echte und leidenschaftslose akademische Forschung auseinandersetzen muss. Es ist zu hoffen, dass einige dieser Herausforderungen in den Beiträgen, die auf der Konferenz präsentiert werden, angesprochen werden und Gegenstand intensiver und lebhafter Diskussionen sind.

Frau Vorsitzende,
sehr geehrte Teilnehmer,
lassen Sie mich nun auf den afrikanischen Kontinent und unsere Region im Besonderen zurückkommen.

Die entwicklungs- und sicherheitspolitischen Herausforderungen und Trends auf dem afrikanischen Kontinent insgesamt und insbesondere am Horn von Afrika, im Nilbecken und am Roten Meer können nur vor dem Hintergrund und innerhalb der Zwänge und Parameter der oben skizzierten fragilen globalen Governance-Architektur beurteilt werden.

Die entmutigenden Herausforderungen Afrikas sind zu offensichtlich, als dass man sie näher erläutern müsste. Wie die düsteren Statistiken belegen, liegt der Anteil Afrikas am Welthandel bei mageren 2 %, während mehr als 460 Millionen Menschen in Afrika von extremer Armut betroffen sind. Trotz dieser wenigen Ausnahmen exportiert Afrika nach wie vor Rohstoffe zu Niedrigstpreisen auf den Weltmarkt; es ist nach wie vor überlastet und durch Schulden gelähmt; und es wird weiterhin von andauernden internen Konflikten heimgesucht.



Diesen Missständen stehen erhebliche positive Eigenschaften gegenüber, die Afrika auf den Weg einer raschen und nachhaltigen Entwicklung bringen können, sobald die zugrunde liegenden Probleme vollständig angegangen und gelöst werden.

Afrika verfügt Berichten zufolge über 60 % der weltweiten natürlichen Ressourcen, insbesondere über beträchtliche Reserven an kritischen Mineralien, die für den globalen ökologischen Wandel unerlässlich sind. Es ist mit einer jungen, dynamischen und gebildeten Bevölkerung sowie einer großen Diaspora gesegnet, deren Fachwissen angezapft werden kann. Afrika hat auch gute Aussichten, den Wissensrückstand gegenüber dem entwickelten Norden rasch zu verringern, wenn es die richtige Mischung von Maßnahmen zur Förderung seines Humankapitals ergreift.

Seine Optionen und politischen Entscheidungen für die interne Entwicklung können jedoch nicht losgelöst von den kollektiven und zielgerichteten Maßnahmen betrachtet werden, die es ergreifen muss, um seinen rechtmäßigen Platz in der globalen Machtordnung zu behaupten.

Wie Eritrea auf den verschiedenen Partnerschaftsgipfeln zwischen Afrika und seinen potenziellen Gesprächspartnern immer wieder betont hat, muss Afrika zuallererst seine Hausaufgaben machen, um sicherzustellen, dass die Regeln des Engagements letztlich symmetrisch und für beide Seiten vorteilhaft werden. Dies erfordert nüchterne und sorgfältige Arbeit und eine Konsensbildung, die über nominelle und kosmetische Ergebnisse wie eine unbedeutende Mitgliedschaft in der G20 oder die Zuweisung eines ständigen Sitzes für einige afrikanische Länder im UN-Sicherheitsrat hinausgeht.

Näher an unserem Heimatland unterscheidet sich die Situation in unserer unmittelbaren Nachbarschaft inhaltlich nicht von der kontinentalen Realität.

Aus Gründen der Geschichte, der geografischen Nähe, des pragmatischen Kalküls und anderer zwingender Erwägungen beruht die politische Perspektive Eritreas in Bezug auf die kontinental-afrikanische Zusammenarbeit und Partnerschaft natürlich in erster Linie auf einem modularen Ansatz. Diese politische Perspektive wurde erstmals auf dem OAU-Gipfel in Tunis im Jahr 1994 formuliert.

Eritrea vertritt die Auffassung, dass die Bestrebungen zur Förderung einer kontinentweiten Institution der effektiven afrikanischen Zusammenarbeit im Sinne allgemeiner abstrakter Prinzipien zwar lobenswert sind, der Realismus jedoch gebietet, dass dies - über einen langen Zeitraum von Jahrzehnten - durch die Einrichtung und Konsolidierung regionaler Bausteine umgesetzt wird.

Am Horn von Afrika wurde die IGAD 1995 wiederbelebt, um durch die Ausweitung ihres ursprünglichen Mandats, das sich auf die Bekämpfung der Dürre beschränkte, eine breitere Palette wirtschaftlicher Zusammenarbeit und Integration sowie zwischenstaatlicher Konfliktlösungen zu ermöglichen.

Doch all diese Ideale bleiben bis heute bloße Bestrebungen, die sich nicht in sichtbaren und greifbaren Aktionsprogrammen niederschlagen konnten.

Darüber hinaus sind die institutionalisierte ethnische und religiöse Exklusivität und Polarisierung nach wie vor die Achillesferse in der Region, die für die zyklischen internen Konflikte verantwortlich ist, die nach wie vor große Verluste an Menschenleben und physische Zerstörung verursachen.

Die lähmende Abhängigkeit von globalen und regionalen Hegemonen und die tief verwurzelten Tendenzen und Neigungen, als deren Stellvertreter zu agieren, haben auch unabhängige und einheimische Entwicklungsstrategien und -optionen behindert. Unüberlegte Ambitionen zur territorialen Vergrößerung und Expansion, die oft durch übergeordnete externe Agenden ausgelöst werden, waren und sind vermeidbare Faktoren für eine zusätzliche regionale Destabilisierung und gefährden damit die nationalen und regionalen Interessen der Nationen und Völker am Horn von Afrika.

Kurz gesagt, und ohne in irgendeiner Weise präskriptiv zu klingen, gibt es zwingende Argumente für die Region, geeignete und funktionierende nationale Sozialverträge zu überdenken und zu entwerfen, die die interne Einheit und den Zusammenhalt fördern und stärken. Innerhalb dieses Rahmens kann die regionale Zusammenarbeit mit zielgerichteten und schrittweisen Programmen und Zeitplänen auf der Grundlage der Achtung der gegenseitigen Souveränität und territorialen Integrität ernsthaft vorangetrieben werden.

Frau Vorsitzende,
sehr geehrte Teilnehmer,

lassen Sie mich nun auf die inländischen Entwicklungsansätze und politischen Perspektiven der GOE im Rahmen der oben skizzierten globalen und regionalen Ökosysteme zurückkommen.

Eritreas Ressourcen sind nach allen Maßstäben beträchtlich. Die blaue Wirtschaft, die aus beträchtlichen Meeresressourcen, Standortvorteilen, Häfen sowie unberührten Stränden und Inseln besteht, kann als Katalysator für ein schnelles Wirtschaftswachstum unter den Bedingungen eines günstigen regionalen Friedens und Stabilität genutzt werden.

Die Rohstoffindustrie, die Landwirtschaft, die Wiederbelebung des verarbeitenden Gewerbes auf der Grundlage von gut ausgebildetem Humankapital und wissensintensiven Teilssektoren, die in globale Netzwerke und Wertschöpfungsketten eingebunden sind, sind weitere Sektoren, die ein enormes Potenzial haben.

Vor allem aber werden die grundlegenden politischen Prinzipien Eritreas, die Investitionen in das Humankapital höchste Priorität einräumen, auf lange Sicht qualitative Dividenden garantieren. Diesem nüchternen Ansatz liegt die tiefe Überzeugung zugrunde, dass eine singuläre Fokussierung und Abhängigkeit von endlichen Ressourcen - die aus Gründen der Nachhaltigkeit und der Bewahrung dessen, was für die Nachwelt erhalten werden muss, mit Augenmaß genutzt werden müssen - nur begrenzt tragfähig ist und letztlich zu irreparablen Verzerrungen führt.

Das politische Leitbild ist auch eng mit Eritreas übergreifendem Engagement für soziale Gerechtigkeit in all ihren Erscheinungsformen und Dimensionen verknüpft.

Kostenlose Bildung vom Kindergarten bis zum Tertiärbereich und die Bereitstellung hoch subventionierter Gesundheitsdienste - einschließlich der Befreiung von allen Zahlungen für mittellose Personen, wenn dies erforderlich ist -, um Chancengleichheit und gleiche Ausgangsbedingungen zu gewährleisten, eine stärkere Konzentration auf benachteiligte Gebiete und die Verringerung des Stadt-Land-Gefälles bei der Zuteilung

von Haushaltsmitteln für die physische und soziale Infrastruktur werden rigoros verfolgt, um diese politische Verpflichtung voranzutreiben.

Es muss an dieser Stelle betont werden, dass Eritreas Gesellschaftsvertrag, der auf umfassender sozialer Gerechtigkeit beruht, nicht allein auf humanistischen philosophischen und politischen Überzeugungen beruht.

Eingebettet in die Philosophie ist die ausdrückliche und implizite Würdigung und Anerkennung der Rechte der Betroffenen; die zusätzliche Anerkennung, dass Eritrea eine Nation ist, deren Bürgerinnen und Bürger alle schweren und fast beispiellosen Opfer gebracht haben, um ihre unveräußerlichen Menschen- und nationalen Rechte zu behaupten und zu verteidigen. Als solche verdienen sie ihren angemessenen Anteil am nationalen Kuchen.

Doch trotz dieser zielgerichteten politischen Perspektiven sind die Entwicklungserfolge Eritreas nach der Unabhängigkeit weder den unermüdlichen Anstrengungen der letzten drei Jahrzehnte noch seinen Bestrebungen und latenten Potenzialen angemessen.

Aufgezwungene Kriege, ungerechtfertigte Sanktionen und damit verbundene Widrigkeiten haben die oben beschriebenen allgemeinen globalen und regionalen Hürden noch verschärft. Ich möchte auch betonen, dass die USA und die EU in den letzten drei Jahren neue und einseitige Sanktionen gegen Eritreas Verteidigungs- und Sicherheitsinstitutionen verhängt haben, anstatt den Schaden wieder gutzumachen, der fast zehn Jahre lang bis 2018 durch die ungerechtfertigten Sanktionen des UN-Sicherheitsrats entstanden ist. Die von der Biden-Administration verhängten Sanktionen richten sich gegen die eritreischen Verteidigungskräfte, die PFDJ und ihre jeweiligen Institutionen, einschließlich des Stabschefs der Armee und des Leiters der PFDJ-Wirtschaftsabteilung, während sich die koordinierten Maßnahmen der EU auf das Nationale Sicherheitsbüro Eritreas konzentrieren. Diese bedauerlichen Handlungen, die im Wesentlichen darauf abzielen, Eritreas Wirtschafts- und Verteidigungskapazitäten zu schwächen und zu degradieren, offenbaren nur die tief verwurzelte Politik der Feindseligkeit.

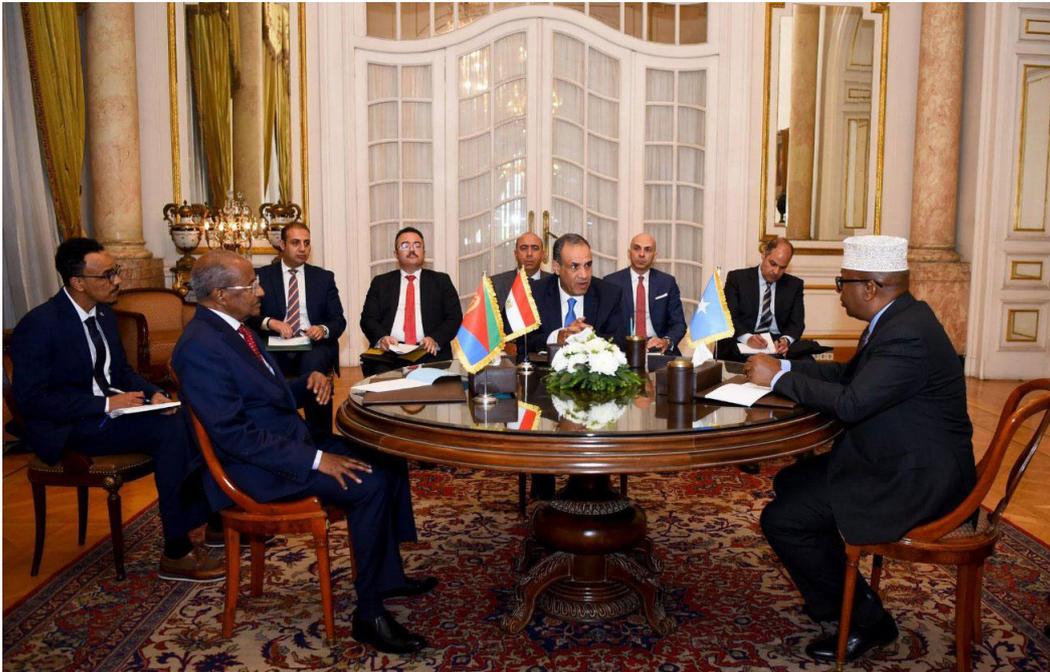
All diese Tatsachen verdeutlichen die miteinander verknüpften und symbiotischen globalen und regionalen Herausforderungen, mit denen Eritrea bei seinem zielgerichteten und umfassenden Streben nach nationaler Entwicklung und Wachstum weiterhin zu kämpfen haben wird.

In diesem Zusammenhang ist es erfreulich, dass sich die Konferenz in den nächsten drei Tagen eingehender mit all diesen miteinander verknüpften Themen befassen wird.

Lassen Sie mich abschließend sagen, dass ich Ihnen viel Erfolg bei allen Ihren Arbeiten wünsche.

Ich danke Ihnen.

Dreiseitiges Treffen der Außenminister von Eritrea, Ägypten und Somalia



Asmara, 12. Januar 2025 - Das erste reguläre Dreiertreffen der Außenminister von Eritrea, Ägypten und Somalia wurde gestern in Kairo einberufen.

Bei dem Treffen diskutierten der Außenminister Eritreas, Osman Saleh, der Außenminister Ägyptens, Dr. Badir Abdelatty, und der Außenminister der Föderalen Republik Somalia, Ahmed Moalim Fiqi, über die Stärkung der regionalen Zusammenarbeit sowie die Förderung von Frieden und Sicherheit am Horn von Afrika.

Das Treffen fand im Einklang mit den Bestimmungen des Dreiergipfels statt, der am 10. Oktober 2024 in Asmara zwischen Präsident Isaias Afwerki, Präsident Abdel Fattah El-Sisi und Präsident Hassan Sheikh Mahmoud stattfand.

Außenminister Osman Saleh traf außerdem mit seinem ägyptischen Amtskollegen Dr. Badr Abdelatty zusammen, um die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern zu stärken.

Eritreische Delegation nimmt an außerordentlichem Gipfel der Afrikanischen Union teil

Asmara, 13. Januar 2025 - Eine eritreische Delegation unter der Leitung von Herrn Biniam Berhe, Geschäftsträger der eritreischen Botschaft in Äthiopien und ständiger Vertreter Eritreas bei der Afrikanischen Union und der Afrikanischen Wirtschaftskommission, nahm am außerordentlichen Gipfel der afrikanischen Staats- und Regierungschefs teil. Dieses gemeinsame Treffen der Außen- und Landwirtschaftsminister diente der Vorbereitung des außerordentlichen Gipfeltreffens der Afrikanischen

Union zum Umfassenden Afrikanischen Landwirtschaftsentwicklungsprogramm, das vom 9. bis 11. Januar in Kampala, Uganda, stattfand.

Das 2003 ins Leben gerufene Umfassende Afrikanische Agrarentwicklungsprogramm ist Teil der Strategie und des Aktionsplans 2026-2035 sowie der Erklärung von Kampala zum Aufbau widerstandsfähiger Agrarnahrungsmittelsysteme in Afrika. Die Gipfeltreffen wurden wie folgt organisiert: am 9. Januar auf Ebene der Landwirtschaftsminister, am 10. Januar mit einer gemeinsamen Sitzung der Landwirtschafts- und Außenminister und am 11. Januar mit den Staats- und Regierungschefs der Länder der Afrikanischen Union.

In ihrer Ansprache betonte die eritreische Delegation, dass die Entwicklungsagenda Eritreas auf Eigenständigkeit, nationaler Eigenverantwortung, Volksbeteiligung und sozialer Gerechtigkeit beruht. In diesem Rahmen wird die Entwicklung des Agrarsektors als oberste Priorität angesehen.

Die Delegation unterstrich das Engagement Eritreas für die Schaffung eines modernen, effizienten, wettbewerbsfähigen und nachhaltigen Agrarsektors. Diese Vision wird durch die Entwicklung eines technologisch fortschrittlichen Landwirtschaftssektors umgesetzt, der zur Lebensmittel- und Ernährungssicherheit, zum Wirtschaftswachstum und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der eritreischen Gesellschaft beiträgt.



Die Delegation wies darauf hin, dass Landwirtschaft und Ernährungssicherheit zu den wichtigsten Prioritäten der eritreischen Entwicklungsagenda gehören, und erläuterte, dass sich der fünfjährige sektorale Entwicklungsplan Eritreas vor 2013 auf die „Ernährungssicherheit“ konzentrierte. Zwischen 2013 und 2020 verlagerte sich das Thema auf „Lebensmittel- und Ernährungssicherheit“. Seit 2021 liegt der Schwerpunkt auf „sicheren und nahrhaften Lebensmitteln für alle und überall“.

Um die strategischen Ziele für den Zeitraum 2024-2028 zu erreichen, stellte die Delegation gezielte Programme vor, darunter die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen und natürlicher Ressourcen, die

Entwicklung von Kulturpflanzen, die Entwicklung des Viehbestands, die integrierte nachhaltige Existenzsicherung und die Unterstützung der Agrarindustrie sowie den Aufbau personeller und institutioneller Kapazitäten. Diese Ziele stehen im Einklang mit der Erklärung von Kampala.

Die Delegation erläuterte die Anstrengungen Eritreas zur Erreichung seiner Ziele, zu denen die Erhaltung und Entwicklung der natürlichen Ressourcen gehören. Seit 1991 wurden etwa 800 Staudämme unterschiedlicher Größe gebaut und über 546.000 Hektar Land mit physischen Maßnahmen in den Betrieben behandelt. Die Einführung geeigneter Produktionstechnologien und Betriebsmittel hat Vorrang. Im Jahr 2021 leitete Eritrea den Übergang von der chemischen Landwirtschaft zum ökologischen Landbau ein und setzte dabei Bio-Pestizide und Bio-Dünger ein.

Die Delegation stellte außerdem fest, dass seit 1991 bedeutende Erfolge in der landwirtschaftlichen Produktion erzielt wurden. Die Obstproduktion in Eritrea hat sich versiebenfacht, während die Gemüseproduktion um 60 % gestiegen ist. Auch bei der Milch-, Geflügel- und Honigerzeugung ist ein deutliches Wachstum zu verzeichnen. Außerdem hat Eritrea ein Projekt zur Anpflanzung von 200.000 Dattelpalmen bis 2026 in Angriff genommen.

Auf dem Gipfeltreffen wurde ein Zehn-Jahres-Strategieplan (2026-2035) für das Umfassende Afrikanische Landwirtschaftsentwicklungsprogramm angenommen und das in der Erklärung von Kampala enthaltene Bekenntnis zu einer integrierten landwirtschaftlichen Produktion für eine nachhaltige Entwicklung bekräftigt.

Eritrea nimmt an der 98. Tagung über die Rechte des Kindes teil

Asmara, 17. Januar 2025 - Eine eritreische Delegation nahm an der 98. Sitzung des Ausschusses für die Rechte des Kindes teil, die am 14. Januar in Genf begann.

In ihrer Ansprache betonte die eritreische Delegation, dass der Schutz und die Förderung der Rechte des Kindes integraler Bestandteil der politischen Ausrichtung und Überzeugung Eritreas sind. Sie wies auf die proaktiven Bemühungen des Landes hin, einen soliden Rechtsrahmen zu schaffen, der die Rechte von Kindern schützt. Das eritreische Recht verbietet ausdrücklich alle Formen der Diskriminierung und bekräftigt, dass jeder Mensch unabhängig von Alter, Nationalität oder anderen Merkmalen das Recht hat, ohne Ausnahme Freiheiten und Schutz zu genießen.

In Bezug auf schädliche Praktiken stellte die Delegation fest, dass dank anhaltender öffentlicher Aufklärungskampagnen mehrere Teilgebiete im ganzen Land sich als frei von weiblicher Genitalverstümmelung erklärt haben. Es wurden starke Bündnisse zwischen staatlichen Institutionen und Organisationen der Zivilgesellschaft geschlossen und landesweit Ausschüsse zur Umsetzung von Kinderschutzinitiativen gebildet.

Die Delegation berichtete, dass Ausschüsse aus Vertretern der Dorfverwaltungen, der Nationalen Union eritreischer Frauen, der Nationalen Union eritreischer Jugendlicher und Studenten und anderer Institutionen eingerichtet wurden, um die Rechte und das Wohlergehen von Kindern mit Behinderungen zu fördern.

Eritrea hat auch das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen angenommen und damit sein Engagement für die Inklusion und die Gewährleistung der vollen Wahrnehmung der Rechte von Kindern mit Behinderungen bekräftigt.

In Bezug auf die Gesundheitsversorgung unterstrich die Delegation das Engagement Eritreas, die Gesundheit und Sicherheit aller Kinder zu gewährleisten und so eine bessere Zukunft für alle zu fördern. Eritrea hat eine Durchimpfungsrate von über 95 % erreicht und seit 2020 Impfstoffe wie Meningitis A und HPV eingeführt. Dank gemeinschaftlicher Initiativen zur Abwasserentsorgung sind die meisten eritreischen Dörfer inzwischen frei von offener Defäkation. Auch die Gesundheit von Müttern hat sich deutlich verbessert: Die Wartehäuser für Mütter florieren, und die Dienste für Kinder mit niedrigem Geburtsgewicht wurden durch verbesserte Ernährung der Mütter und prä- und postnatale Betreuung erweitert. Eritreas umfassende HIV/AIDS- und Malariabekämpfung ist ebenfalls ein bemerkenswerter Erfolg.



Die Delegation hob auch das Engagement Eritreas für die Bildung hervor, insbesondere bei der Verwirklichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung. Alle Kinder haben Zugang zu einer hochwertigen Grundschulbildung, und die nationale Alphabetisierungsrate hat sich deutlich verbessert. Die Nettoeinschulungsrate im Grundschulbereich liegt bei 81,7 %, während die Alphabetisierungsrate auf etwa 70 % gestiegen ist, ein deutlicher Anstieg gegenüber den geschätzten 30 % zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit im Jahr 1993.

Darüber hinaus stellte die Delegation fest, dass umfangreiche Staudammprojekte für eine nachhaltige Wasserversorgung sorgen, die eine ganzjährige Bewässerungslandwirtschaft ermöglicht. Derzeit haben 79 % der Landbevölkerung und 95 % der Stadtbevölkerung Zugang zu sicherem Trinkwasser. Auch Schulen, Büros und andere öffentliche Einrichtungen profitieren vom verbesserten Zugang zu Wasser.

Die Delegation bekräftigte das unermüdliche Engagement Eritreas für den Schutz der Kinderrechte und hob die gemeinsamen Anstrengungen der Regierungsinstitutionen, der Zivilgesellschaft und der Gemeinschaften hervor, die zur Erreichung dieser Meilensteine beigetragen haben.

„...durch die Linse der Geschichte werden Sie sehen, dass Eritrea das Herz einer erstaunlichen und hochentwickelten Zivilisation war“ Zeinab Badawi

Sabrina Salomon



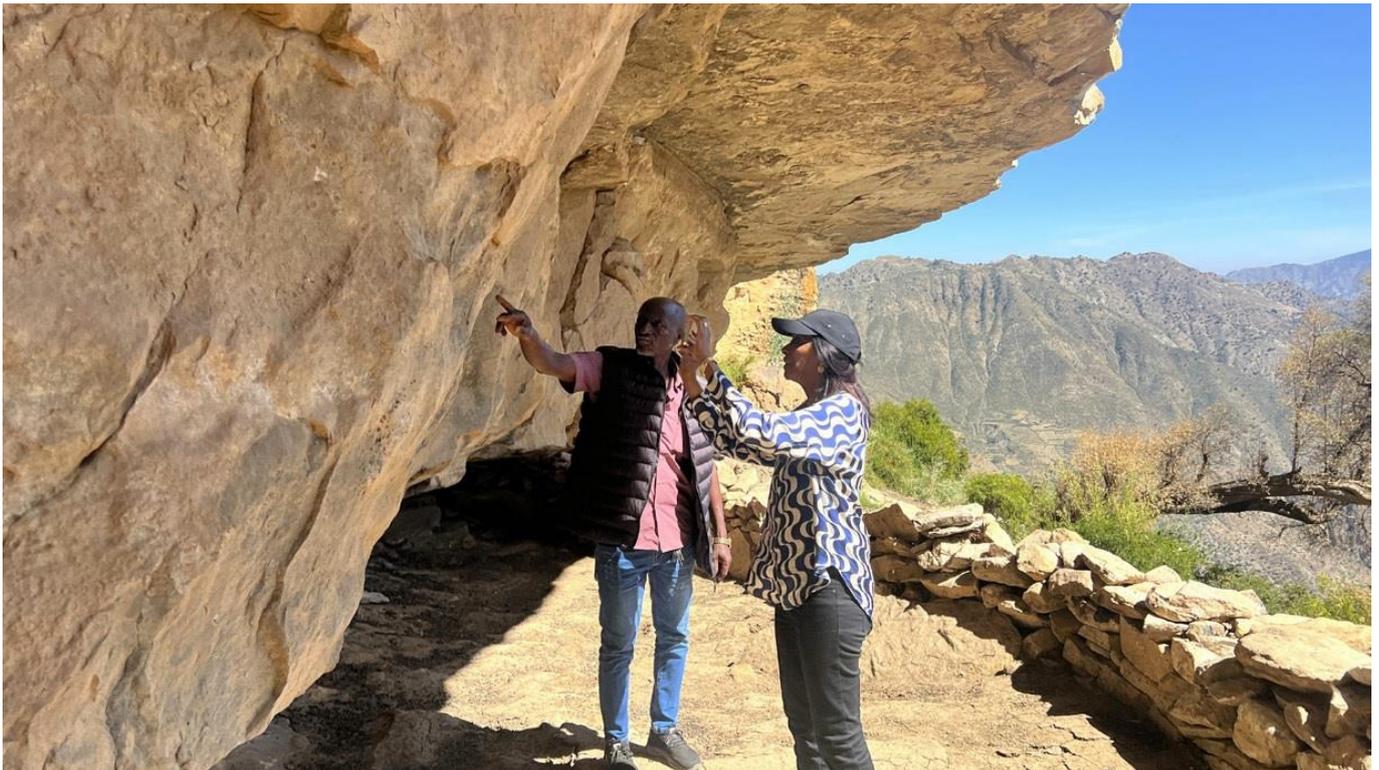
Unser heutiger Gast ist Zeinab Badawi, eine prominente Persönlichkeit aus den Medien und der Wissenschaft, die für ihre aufschlussreichen Kommentare zum Weltgeschehen und ihr Engagement zur Förderung des Verständnisses für afrikanische Themen bekannt ist. Zeinab Badawi ist eine sudanesisch-britische preisgekrönte Journalistin und Rundfunksprecherin, die vor allem durch ihre Arbeit bei der BBC bekannt wurde, wo sie Sendungen wie „Hard Talk“ und „Global Questions“ auf BBC World News moderierte. Zuvor war sie Co-Moderatorin der Channel 4 News mit Jon Snow und begann ihre Karriere als Rundfunkjournalistin bei Yorkshire Television und BBC Manchester. Zeinab ist derzeit Präsidentin der SOAS, University of London. Sie studierte Philosophie, Politik und Wirtschaft am St. Hilda's College in Oxford und hat einen Master-Abschluss in Geschichte von der School of Oriental and African Studies. Zeinab hat zahlreiche Auszeichnungen für ihre journalistische Arbeit erhalten, darunter einen OBE (Officer of the Order of the British Empire). Vor kurzem reiste sie nach Eritrea, um tiefere Nachforschungen über die alte Geschichte Eritreas anzustellen. Hier ist das Interview, das wir mit ihr geführt haben.

Ihr kürzlich erschienenes Buch über afrikanische Geschichte bietet wahrscheinlich einen wertvollen Kontext für das Verständnis zeitgenössischer afrikanischer Themen. Wie hängen die historischen Erzählungen, die Sie in Ihrem Buch untersuchen, mit der aktuellen Situation in Eritrea zusammen, insbesondere im Hinblick auf die Beziehungen des Landes zur internationalen Gemeinschaft?

Meldungen aus ERITREA

Ich sage immer: Um die Gegenwart zu verstehen, muss man die Vergangenheit kennen. Denn viele Leute denken, dass die Geschichte die Vergangenheit erklärt, aber sie informiert auch die Gegenwart und hilft, die Zukunft zu gestalten. Deshalb habe ich mich auf den Weg gemacht, um die Geschichte Afrikas aus afrikanischer Sicht zu erzählen, denn das ist der andere Punkt, der mir wichtig ist: dass die Geschichte in der Hand der Menschen liegen muss. Wenn man also in Eritrea ist, muss man den eritreischen Historikern, Archäologen, Paläontologen und Museumsdirektoren zuhören, denn sie sind diejenigen, die ihre Geschichte bewahren sollten. Es war keine Geschichte von Ländern, denn ich gehe weit in die Vergangenheit zurück, und natürlich gab es nicht viele Länder in Afrika, denn die meisten wurden 1885 auf der Berliner Konferenz gegründet. In Bezug auf Eritrea denke ich, dass ein Land, das 1991 seine Unabhängigkeit erlangte, sich auf den Weg machen wird, seine eigene Geschichte zu schreiben. Und wenn man unabhängig wird, gibt es natürlich viele konkurrierende Interessen. Man muss eine Nation aufbauen, man muss die Dienstleistungen erbringen, die das Volk verlangt, vor allem nach einem langen Krieg, und so können Kultur und Geschichte oft in den Hintergrund geraten. Aber ich denke, jetzt, wo es 35 Jahre her ist, dass Eritrea unabhängig wurde, würde ich es gerne sehen, dass die Menschen in Eritrea ihre erstaunliche Geschichte annehmen.

Angesichts Ihrer Erfahrung als preisgekrönte Journalistin und Ihres Schwerpunkts auf der afrikanischen Geschichte, wie nehmen Sie die derzeitige Berichterstattung über Eritrea in den internationalen Medien wahr, und was sind die wichtigsten Vorurteile, die Sie beobachten?



Ich denke, das Wichtigste ist, dass die meisten Menschen nichts über Eritrea wissen. Deshalb würde ich gerne einen Dokumentarfilm über die verborgenen Schätze Eritreas drehen. Mein Schwerpunkt liegt dabei auf den wunderbaren archäologischen Stätten, der maritimen Geschichte mit der großen antiken Stadt Adulis und solchen Dingen. Ich denke, es würde vielen Menschen die Augen öffnen, wenn sie entdecken

würden, wie reich und tief die Geschichte Eritreas ist. Ich hoffe, dass dies zu einem stärkeren Engagement zwischen Eritrea, den Eritreern und dem Rest der Welt führen wird.

Während Ihres Besuchs hatten Sie die Gelegenheit, mit Regierungsvertretern und UN-Beamten zu sprechen. Was waren die wichtigsten Erkenntnisse aus diesen Gesprächen, und wie stimmen sie mit den vorherrschenden Darstellungen über Eritrea überein oder weichen sie davon ab?

Ich bin im Wesentlichen unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen hierher eingeladen worden. Und es war ein großartiger Besuch. Ich hatte die Gelegenheit, den Präsidenten, einige Minister der Regierung sowie UN-Organisationen zu treffen, die hier in Eritrea ansässig sind, wie UNICEF, UNESCO, die Weltgesundheitsorganisation und so weiter. Von den UN-Organisationen höre ich, dass es natürlich noch viel zu tun gibt, um die Dienstleistungen zu erbringen, die die Menschen in Eritrea in Bezug auf die Energieversorgung usw. erwarten. Aber ich habe den Eindruck, dass viele von ihnen sagen, dass es ihnen im Großen und Ganzen gelingt, in Zusammenarbeit mit der eritreischen Regierung die Programme durchzuführen, die sie durchführen wollen, wobei die Regierung das Sagen hat.

Sie haben mehrere kulturelle, historische und archäologische Stätten in Eritrea besucht. Wie tragen diese Stätten zu unserem Verständnis der reichen Geschichte Eritreas und seiner Stellung in Afrika bei?

Ich denke, der große Hafen von Adulis, der etwa 55 Kilometer von Massawa entfernt liegt, war eine der wichtigsten Hafenstädte der antiken Welt. Daran besteht kein Zweifel. Und Ausgrabungen, die jetzt stattfinden, zeigen, dass viele der archäologischen Funde darauf hindeuten, dass sie schon vor mindestens 2.000 Jahren in Betrieb war. Aber Sie wissen aus der alten Geschichte und aus meinen Forschungen, dass Königin Hatschepsut im alten Ägypten um 1500 v. Chr. Handelsmissionen mit dem damaligen Land Punt unternahm, und Adulis war ein großer Teil davon. Es umfasst heute Eritrea und Teile von Sudan, Somalia und Äthiopien, wie die meisten Menschen glauben. Aber es steht außer Frage, dass es in Adulis eine blühende Zivilisation gab, wahrscheinlich mit einem eigenen König (einem adulitischen König), der sich stark vom axumitischen König unterschied, und die Axumiter nutzten Adulis natürlich als ihr Haupthandelszentrum. Und alle möglichen Dinge wurden dort gehandelt, wie Elfenbein und Gold in der Region. An der Stätte haben wir exquisite Keramik und Glaswaren gefunden, und das zeigt, dass das, was wir heute als Eritrea bezeichnen, im Zentrum dieses Handelszentrums lag, denn Eritrea hat heute eine starke Karte in der Hand, da es mehr als 1.000 Kilometer Küstenlinie entlang des Roten Meeres mit dem Bab-el-Mandeb hat und somit ein sehr strategisch gelegenes Land ist. Und die Geschichte lehrt uns, dass es bis etwa 800 n. Chr. strategisch sehr wichtig war, als Jeddah (das heutige Saudi-Arabien) zum wichtigsten Punkt am Roten Meer wurde. Umweltfaktoren und Rivalitäten trugen zum Niedergang von Adulis bei. Ich denke also, dass die Menschen Eritrea heute auf eine bestimmte Art und Weise sehen, aber wenn man zurückgeht und es durch die Linse der Geschichte betrachtet, wird man sehen, dass es das Herz einer erstaunlichen und hoch entwickelten Zivilisation war.

Welche Rolle können Ihrer Meinung nach Intellektuelle, Journalisten und Akademiker wie Sie dabei spielen, diese voreingenommenen Darstellungen zu hinterfragen und ein differenzierteres Verständnis von Eritrea zu fördern?

Ich glaube, dass nicht nur Eritrea, sondern ganz Afrika von der Außenwelt bis zu einem gewissen Grad missverstanden wird. Ich denke, dass viele Menschen, die Afrika nicht kennen, dazu neigen, es durch die

Meldungen aus ERITREA

Brille von Kriegen und Hungersnöten zu sehen, und das ist alles, was sie von Afrika denken. Deshalb habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, sowohl für die Fernsehserie (20- bis 25-minütige Filme) als auch für das Buch, das ich über die afrikanische Geschichte geschrieben habe, die Dinge richtig zu stellen und den Menschen da draußen zu sagen, dass Afrika und die afrikanischen Länder, einschließlich Eritrea, eine Geschichte, Traditionen, Kultur und Institutionen haben, die es wert sind, erforscht und erkundet zu werden. Es ist so wichtig, dass wir die afrikanischen Intellektuellen in die Pflicht nehmen, wenn es darum geht, diese Geschichten an die Außenwelt weiterzugeben, denn zu lange wurde Afrikas Geschichte von Außenstehenden erzählt. Und ich glaube, wenn man Afrika nur durch die Brille des Westens betrachtet, verpasst man vieles, weil man kein umfassendes Bild erhält. Und Geschichte und Verständnis lassen sich am besten fördern, wenn sie vielfältiger sind. Und es geht nicht darum, sie zu verdrängen, sondern darum, die Erzählungen zu ergänzen, die wir haben, um die Lücken zu füllen. Und ich denke, wenn die Menschen die natürlichen Ressourcen eines Landes wie Eritrea sehen, die wunderschöne Meeresküste, das wunderbare Meeresleben und die Tierwelt, die Wälder und all die erstaunlichen archäologischen Stätten in Kohayto, Seneafe, Adulis und mehr. Die alte Geschichte Eritreas ist eine Geschichte, die gerade aufgedeckt wird, und es ist eine sehr spannende Geschichte.



Welchen Gesamteindruck haben Sie von Ihrem Besuch in Eritrea? Wie unterscheiden sich Ihre Erfahrungen vor Ort von den Berichten, die Sie vor Ihrem Besuch erhalten haben?

Ich muss sagen, dass dies mein zweiter Besuch in Eritrea ist. Bei meinem ersten Besuch hatte ich es ziemlich eilig, da ich über einen Zeitraum von sieben Jahren in mehr als 30 afrikanische Länder reiste, um eine Dokumentarserie zu produzieren und ein Buch zu schreiben. Diesmal bin ich ohne Filmteam zurückgekehrt, um angesichts der erheblichen Fortschritte in der Wissenschaft in den letzten sieben oder acht Jahren gründlichere Nachforschungen anzustellen.

Diesmal habe ich den Eindruck, dass die Eritreer viel mehr daran interessiert sind, sich mit ihrer alten Vergangenheit auseinanderzusetzen. Bei meinen Reisen durch Massawa habe ich beispielsweise festgestellt, dass viele der historischen Gebäude baufällig sind und dringend renoviert werden müssen, damit sie wieder in altem Glanz erstrahlen. Bei meinem letzten Besuch schien man sich wenig um die Erhaltung dieser Stätten zu kümmern. Diesmal jedoch haben meine Gespräche mit den Menschen gezeigt, dass der Wunsch wächst, dieses reiche Erbe, das nicht nur ein eritreisches, sondern auch ein afrikanisches und globales Erbe ist, zu schützen und zu fördern. Die Geschichte der Welt wird durch die Erkenntnisse aus Eritrea bereichert, denn Stätten wie Massawa bieten dem Rest der Welt eine einzigartige Perspektive. Diesmal scheint es also Pläne zu geben, die historische und archäologische Geschichte des Landes weiterzuentwickeln.“

Offizielle Konsekration Seiner Heiligkeit Abune Basilios



Asmara, 26. Januar 2025 - Die Weihe und Inthronisierung Seiner Heiligkeit Abune Basilios I., des sechsten Patriarchen der eritreisch-orthodoxen Tewahdo-Kirche, fand am 26.01.2025 in der St. Mary-Kirche in Asmara statt.

An der Zeremonie nahmen Erzbischöfe der eritreisch-orthodoxen Tewahdo-Kirche sowie ausländische Delegierte von orientalischen und ostorthodoxen Schwesterkirchen teil, die Ägypten, Russland,

Griechenland, Armenien, Syrien und Indien vertraten. Die Veranstaltung wurde durch die jahrhundertalten Rituale und Gebete der Kirche bereichert.

Segens- und Glückwunschschaften wurden auch von Delegationen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz (AACC) und der Gemeinschaft der Christenräte und Kirchen in der Region der Großen Seen und am Horn von Afrika überbracht.

An der dreistündigen Zeremonie nahmen Präsident Isaias Afwerki, Minister der Regierung, Mitglieder des diplomatischen Korps, Vertreter der Diözesen und großen Klöster des Landes sowie Gläubige teil.

Seine Heiligkeit wurde am 9. Dezember 2024 in Asmara zum sechsten Patriarchen der Eritreisch-Orthodoxen Tewahdo-Kirche gewählt, in Übereinstimmung mit den Normen und Vorschriften des Heiligen Synods und der Kirche.

Abune Basilios war zuvor Verwalter des Amtes des Patriarchen der Eritreisch-Orthodoxen Tewahdo-Kirche.



Falls Sie diesen Newsletter regelmäßig erhalten möchten, bitte kontaktieren Sie uns unter dieser E-Mail:
botschafteripubdiplomacy@t-online.de



Herausgeber:
Botschaft des Staates Eritrea in Deutschland
- Public Diplomacy und Medien –
Stavangerstr. 18
10439 Berlin
Tel: 030-44 67 46 17

Für noch mehr Informationen über Eritrea bitte besuchen Sie unsere Website
<https://botschaft-eritrea.de>
E-Mail: botschafteripubdiplomacy@t-online.de